



Alpine Umwelt

Ergebnisse des Forschungsprojekts FUST-Tirol in Achenkirch

Buchreihe „Beiträge zur Umweltgestaltung“

Friedrich Reimoser (1995): **Veränderungen am System "Wald-Reh" als Ursache für Verbißschäden.** In: Ergebnisse des Forschungsprojekts Achenkirch, Teil XXX, 1995; Band A 133, S. 121–149, ISBN 3 503 03851 5.

Wildökologischer Faktorenkomplex

Verschiedene Faktorengruppen bestimmen gemeinsam die Habitatqualität eines Biotops. Die von der "Sicht des Wildes" abhängige Habitatqualität unterliegt zeitlichen Veränderungen und hängt von der jeweiligen Umgebung des Biotops ab (Abb. 1). Von der stufenweisen Untergliederung sämtlicher Hauptfaktoren der Habitatqualität werden in der Arbeit lediglich die Faktoren "Einstand" und "Nahrung" behandelt.

Hierzu wird das "Einstandsangebot" in Wohnraum (Aufenthalt, Ruhe, Brunft usw.) und Deckung (Klima-/Wetterschutz und Feind-/Sichtschutz) untergliedert. Beim "Nahrungsangebot" wird zwischen "allgemein vorhandener" und "effektiv verfügbarer" Äsung unterschieden, wobei die letztgenannte durch verschiedene limitierende Faktoren (z. B. Schneedecke, Mobilitätsbehinderung, Beunruhigung, Äsungskonkurrenz, Aufwand von Zeit und Energie) begrenzt wird.

Wildschäden als multifaktorielles Problem

Bei stark vereinfachter Darstellung lassen sich die Schadensursachen in drei Hauptgruppen untergliedern:

- Zersplitterung und Beunruhigung des Lebensraumes
- Überhöhte Schalenwildichten
- Wildschadensanfällige Wälder

Da diese Untergliederung für den erforderlichen Problemlösungsansatz zu wenig differenziert erscheint, wurde ein weiteres Hilfsschema erstellt und ausführlich diskutiert: Ursächlich für die Entstehung von Wildschäden können auch eine strengere Schadensbewertung, ein ansteigender Verbiß-, Fege- und Schäldruck oder eine erhöhte Wildschadensdisposition des Waldes (verminderte Biotopbelastbarkeit) sein.

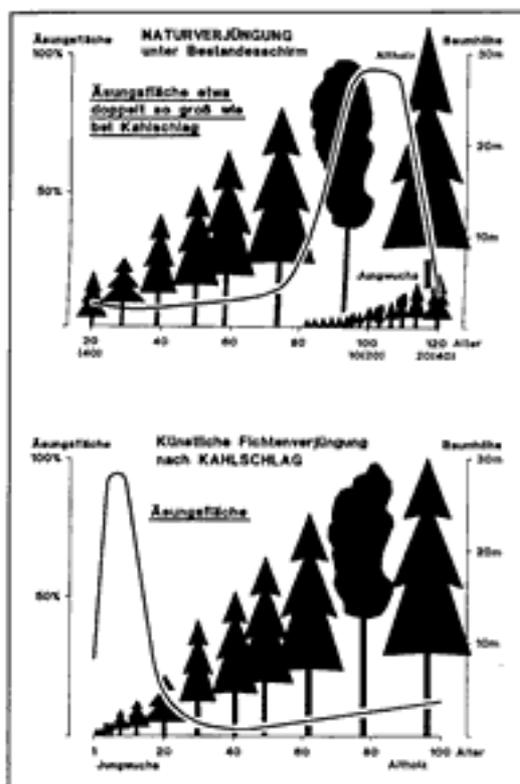
Es wird gezeigt, wie vielschichtig und kompliziert vernetzt der Ursachenkomplex sein kann. Letztlich gehen die Ursachen der Schäden vom Menschen aus, der sowohl den Lebensraum der Wildtiere (Landschaft, Wald) als auch die Wildtiere selbst beeinflusst und gleichzeitig von beiden bei der Wahl seiner weiteren Maßnahmen beeinflusst wird. Allerdings bestehen und entstehen Wechselwirkungen im System Landschaft und Wildtier, die dem Menschen nicht bekannt oder zumindest nicht ausreichend bewußt sind, die also gleichsam im Hintergrund ablaufen, wodurch die vom Menschen gesetzten Maßnahmen oft nicht zum gewünschten Erfolg führen.

Integrales Habitat- und Rehwildmanagement

Bisher ist es kaum irgendwo gelungen, das Wildschadensproblem dauerhaft und großräumig zu lösen. Sofern sich durch verbesserte Ausbildung ein Grundkonsens zwischen Jagd, Land- und Forstwirtschaft und Tourismus entwickelt, könnte die Wald-Wild-Situation mit regionalen Ursachenanalysen und regionalen Maßnahmenpaketen bald auf Dauer in den Griff zu bekommen sein. Als Zielvorstellung wird eine "weitgehend schadensfreie Integration autochthoner freilebender Wildtiere in die vielseitig vom Menschen genutzte Kulturlandschaft" formuliert. Das hierzu erforderliche Maßnahmenschema wird im Beitrag näher erläutert: jagdliche, landwirtschaftliche und forstliche Maßnahmen, Regelung des Tourismus und eine effektive Maßnahmenkoordination bzw. integrale Raumplanung.



Sämtliche Einflußfaktoren stehen miteinander in Wechselwirkung und stellen im Grunde eine untrennbare Verflechtung dar, die schließlich in der Habitatqualität zum Ausdruck kommt. Hier laufen alle Einzelfaktoren in den für die Tiere relevanten Umweltkonnex zusammen, dessen positive oder negative Wirkung sich aus der Bilanz aller dieser Hauptfaktoren ergibt.



Flächenanteil mit Wildäsung in den verschiedenen Entwicklungsphasen eines Waldumtriebes in Abhängigkeit von der waldbaulichen Betriebsform. Bei Naturverjüngungsbetrieb ist die Äsungsfläche durch aufgelockerte und länger erhaltene Altbestände wesentlich größer. Die Umtriebszeit des Waldbestandes ist jedoch bei Naturverjüngungsbetrieb infolge des räumlichen und zeitlichen Überlappungseffektes von Jungwuchs und Altholz nicht länger als bei Kahlschlag.

SCHUTZWALD- VERBESSERUNGSKONZEPT

Quelle: LFD-Tirol

